Neue Unterstützungsmodelle für junge Erwachsene

Autor(en): **Maegli, Rolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **100 (2003)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-840850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Unterstützungsmodelle für junge Erwachsene

Die neuen, tieferen Unterstützungsansätze für junge Erwachsene haben viel zu reden gegeben. Die Ansätze nach den SKOS-Richtlinien sind Ausdruck für das soziale Existenzminimum. Es sind Pauschalen, welche die unabdingbaren Grundbedürfnisse eines Menschen abdecken sollen. So gesehen wäre das Existenzminimum nicht teilbar. Andererseits steht in den SKOS-Richtlinien auch, dass die Hilfen zu vergleichbaren Lebenslagen angemessen sein müssen: «Unterstützte Personen sollen materiell nicht besser, aber auch nicht schlechter gestellt werden als Menschen in ihrer Umgebung, die ohne Sozialhilfeleistung in wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen leben.» So steht es in den SKOS-Richtlinien unter Ziffer A.4, Grundprinzip in der Sozialhilfe. Aus dieser Sicht ist festzustellen, dass für junge Menschen eine Unterstützung nach den ungekürzten SKOS Richtlinien materiell attraktiver ist, als eine Berufslehre oder Arbeit aufzunehmen.

Da werden falsche Signale gesetzt. Somit war es richtig, dass durch eine Empfehlung in den Praxishilfen Kapitel H.11 angepasste Unterstützungsansätze für junge Erwachsene empfohlen werden. Die Unterstützungsansätze sind aber nur eine Seite des Modells. Noch viel wichtiger ist, dass die Massnahmen von Angeboten zu beruflicher und sozialer Integration und vor allem von einer kompetenten professionellen Beratung begleitet sein müssen. Dazu gehört auch die Koordination und Zusammenarbeit mit anderen Diensten. In der Bereitstellung von Angeboten für berufliche und soziale Integration und der systematischen Koordination sozialer Dienste wünsche ich mir Fortschritte. Dies ist dringend nötig, denn die jungen Erwachsenen befinden sich oft in Situationen, wo sich mehrere Problembereiche überlagern. Die Vorstellung, dass junge Menschen nach der Schule entweder eine Berufslehre machen oder sich weiter ausbilden sollten, ist nicht falsch, aber leider in vielen Fällen illusorisch. Dieser «Normalfall» von geradlinigen Entwicklungen ist im Abnehmen begriffen wie andere Standardmodelle, etwa das von intakten und tragenden Familienstrukturen oder die Fiktion, dass Arbeitseinkommen existenzsichernd seien.

Die Diskussion um die Angemessenheit oder die juristische Korrektheit der Unterstützungsansätze ist in diesem grösseren Rahmen zu sehen. Es geht nicht darum, Einsparungen in den Unterstützungen vorzunehmen, sondern die richtigen Entwicklungen in die soziale Integration einzuleiten. Somit geht es um eine zentrale Frage der Sozialhilfe: Soll diese die Menschen mit nötigen Mitteln versorgen oder soll sie gemäss dem Prinzip des aktivierenden Sozialstaates einen Prozess zur Veränderung der Lebenssituation einleiten? Wenn wir diesen Anspruch erheben wollen, müssen wir auch die richtigen Rahmenbedingungen und Anreize setzen. Das fängt bei den Unterstützungsansätzen an und muss unbedingt mit den geeigneten Integrationsangeboten weitergeführt werden.

Rolf Maegli,
Vorsteher Sozialhilfe der Stadt Basel,
Mitglied der SKOS-Geschäftsleitung